Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 101 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.— durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | Halver, Montag, 1. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jed Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild“ | 1916

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. April. Die türkischen Truppen bringen den Engländern in der Umgebung von Katia, östlich vom Suez-Kanal, eine heftige Schlappe bei. Vier Schwadronen englischer Kavallerie werden aufgerieben. Außerdem machen die Türken etwa 300 Gefangene. — Deutsche Vorpostenstreitkräfte vernichten auf der Doggerbank ein größeres englisches Wach-Kriegsfahrzeug und erbeuten einen englischen Dampfer.

28. April. An der Westfront erringen die Unsern erhebliche Vorteile gegen die Engländer bei Vermelles, machen Gefangene und erbeuten Kriegsmaterial.

Die andere Konferenz.

Es ist der zweite Aufguß, der uns diesmal vorgesetzt wird. Schon der erste mundete mäßig und hinterließ nichts als einen faden Nachgeschmack. Die Konferenz, die Ende dieser Woche in der französischen Hauptstadt zusammentritt, wird aber sogar manchem Bierverbändler gründlich den Appetit verderben. Man hätte sie ursprünglich am liebsten im unmittelbaren Anschluß an die zweitätigen Beratungen der leitenden Staatsmänner und Heerführer, der „großen“ Konferenz abgehalten, um wenigstens noch einen Abglanz von dieser „erstklassigen“ Veranstaltung zu erhaschen und mit ihm den wirtschaftlichen Besprechungen sozusagen die höhere Weihe zu geben. Aber eingetretener Hindernisse halber — wie man im Bühnenleben zu sagen pflegt — mußte die Zusammenkunft aufgeschoben werden, und in der Zwischenzeit ist von den verschiedensten Seiten so viel Wasser in den Wein der Begeisterung hineingetan worden, mit der diese Idee von ihren Vätern betrieben wurde, daß man jetzt eigentlich kaum noch weiß, wozu denn nun dieses ganze Spektakelstück aufgeführt werden soll. Es wird trotzdem in Szene gehen, und an rauschendem Beifall wird es den Schauspielern gewiß nicht fehlen; nachher aber wird man genau so klug sein als wie zuvor und wohl oder übel sich wieder mit den nüchternen Dingen des Alltags beschäftigen müssen.

Der wirtschaftliche Zusammenschluß der gegen Deutschland und seine Verbündeten kämpfenden Länder nach dem Kriege ist es, der auf der zweiten Pariser Konferenz angestrebt und wenn möglich gleich besiegelt werden soll. Ein glorreicher Gedanke in der Tat, aber zu schön, um vor den tiefgehenden Interessengegensätzen innerhalb des Vierverbandes und seiner Mit- und Nachläufer bestehen zu können. Der untrügliche Geschäftssinn der Engländer war es denn auch, der sich zuerst gegen die sinnlose Gleichmacherei auflehnte. Das Unterhaus meldete sich zum Wort und verlangte zu wissen, was es mit dieser Wirtschaftskonferenz für eine Bewandtnis habe. Worauf Asquith beruhigend versicherte, es handle sich da um eine ganz private Zusammenkunft, die vielleicht zu schätzenswerten Vorschlägen kommen werde, aber natürlich ohne damit irgendeine der beteiligten Regierungen zu binden oder den zuständigen parlamentarischen Körperschaften die Entscheidung aus der Hand zu nehmen. Und wie auf ein gegebenes Signal hin kamen plötzlich aus den verbündeten Hauptstädten, aus Rom, aus Paris, aus Petersburg und selbst aus Tokio gleichlautende Erklärungen; nicht zu vergessen die britischen Tochterstaaten, Australien, Kanada, Südafrika, in denen sich überall das gleiche Mißtrauen gegen bevormundende Entschließungen einer in den Wolken schwebenden Versammlung zum Schaden der eigenen Wirtschaftspolitik regte. Vernünftigerweise hätte man sich danach die ganze Veranstaltung eigentlich schenken können; aber nun waren die Vorbereitungen einmal in Gang gekommen, auch hatte der halbamtliche Bericht über das Ergebnis der ersten, der echten, der großen Pariser Konferenz voreiligermaßen darauf Bezug genommen, daß gewisse wirtschaftliche Maßnahmen, mit denen man die kostbare Zeit der Herren Joffre und Cadorna nicht belasten wollte, demnächst von der berufenen Versammlung geprüft werden würden. Also gab es kein Zurück, und nun kann die Tagung beginnen. Um nun doch für Großbritannien etwas herauszubringen, sollen die englischen Vertreter den Antrag stellen, der Bank von England den gesamten Goldvorrat aller Notenbanken der verbündeten Länder zur ausschließlichen und unbeschränkten Verfügung zu stellen, damit diese Vorräte jederzeit im geeigneten Augenblick und rasch da verwendet werden können, wo sie am nötigsten sind. Für diesen schlauen Plan, der hauptsächlich dem notleidenden Sterlingkurs zu Hilfe kommen soll, scheint England bisher aber bloß Rußland gewonnen zu haben, während Frankreich noch zögert und Italien sich ablehnend verhält. Wer weiß aber, vielleicht lassen die Franzosen und Italiener sich noch umstimmen. Von Italienern zählt man 43 Abgesandte, von Engländern 42, 14 Serben, 10 Portugiesen; Russen die schwere Menge, und Franzosen wie Sand am Meer. Nur Japan soll es bei einem Vertreter bewenden lassen. In der Hauptsache lauter Kapazitäten ersten Ranges, darunter ein paar Dutzend Ex-Minister, die in ihrer Heimat schon lange nichts mehr zu sagen haben und deshalb darauf brennen, hier wieder einmal von sich reden zu machen. Sie werden sprechen über Schutzzoll und Freihandel, über Höchst- und Mindest-, Vorzugs- und Straftarife, über Handelsverträge und Meistbegünstigung, über Trusts und Kartelle, über Steuern und Abgaben, über Mutterland und Kolonien, über Anleihen- und Schuldenwirtschaft und über sonst noch mancherlei Dinge, über die Gelehrte und Staatsmänner aller Länder sich schon seit Jahrzehnten redlich den Kopf zerbrechen. Dann werden sie Resolutionen fassen, die wahrscheinlich der Länge ihrer Reden angepaßt sein werden, und befriedigt von dannen ziehen. Die Welt aber wird danach nicht aus den Angeln gehoben sein, weder diejenige des Vierverbandes, noch gar erst diejenige der Mittelmächte; der Krieg wird seinen ehernen Gang weiter fortsetzen, bis auch die lautesten Großmäuler klein beigeben müssen, und nachher — nun, nachher wird man wieder leben wollen, unter den Bedingungen, wie sie nun einmal durch die Ordnung dieser Welt gegeben sind. Dazu gehört das Dasein und die Arbeit des deutschen Volkes ebenso wie die menschlichen und wirtschaftlichen Unvollkommenheiten der Nationen, die unter Englands Führung unsere Vernichtung anstreben. Sie werden mit uns weiter rechnen müssen, wie zuvor, und kein Konferenzgerede wird imstande sein, aus dieser Erde eine Art Robinson-Insel zu gestalten, auf der der Vierverband, von jeder Berührung mit der sonstigen Welt befreit, die Wonnen des Daseins für sich allein auskosten könnte.

Will die zweite Pariser Konferenz diesen fruchtlosen Versuch unternehmen, so soll sie es nur ruhig tun. Sind schon die Regierungen der Entente bei Zeiten von ihr weislich abgerückt, so brauchen wir uns um ihre Reden und Beschlüsse gewiß nicht aufzuregen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der preußische Minister des Innern hat einen Erlaß über **Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien und Kriegsteilnehmer** an die Regierungspräsidenten gerichtet. Der Minister will nach Möglichkeit alle, die Stiftungen für vaterländische Zwecke zu machen gedenken, auf die nötige Wohnungsfürsorge hingewiesen sehen. „Die Bevorzugung der Kriegsteilnehmer ist etwa so gedacht, daß allen Einwohnern der Gemeinde die größere Kinderzahl das größere Anrecht auf eine Wohnung gibt, daß aber die tatsächlich vorhandenen Kinder doppelt gezählt werden, wenn der Vater am gegenwärtigen Kriege teilgenommen hat, daß sie dreifach gezählt werden, wenn er dort verwundet oder sonst gesundheitlich geschädigt ist, und vierfach, wenn er das Leben oder die Erwerbsfähigkeit völlig verloren hat. Die Herstellung der Wohnungen wäre der Gemeinde aufzugeben, welcher der zu stiftende Geldbetrag übereignet würde. Die Wohnungen sollen den Familien tunlichst dauernd verbleiben. Der Mietpreis soll, um hinter dem bisher von der Familie aufgewandten Wohnungspreis sicher fühlbar zurückzubleiben, etwa 2% der Baukosten nicht übersteigen; er würde zur Unterhaltung und Vermehrung der Wohnungen verwandt werden können.

Österreich-Ungarn.

× In dem jetzt beendeten bosnischen **Riesen-Hochverratsprozeß** wurden in Banjaluka 16 Angeklagte, darunter die ehemaligen Landtagsabgeordneten Vasij Gragjic und Priester Matia Popovic, zum Tode und 88 Angeklagte zu ein- bis zwanzigjährigem schwerem Kerker verurteilt, darunter die ehemaligen Landtagsabgeordneten Vosislav Besarovic zu 18 Jahren, Gosta Vozic zu 16 Jahren, Maksim Gjurkovic zu 14 Jahren, Atanasije Solla zu zwölf Jahren, Gjovo Simic zu fünf Jahren. 55 Angeklagte wurden freigesprochen.

Rußland.

× Nach dem „Ruskoje Slowo“ wird sich der **Finanzminister Bark** demnächst wieder nach London begeben. „Um über verschiedene Punkte des vorjährigen Vertrages zu verhandeln“, sagt eine amtliche Petersburger Quelle. Um die russische Saugpumpe in London erneut anzusetzen, sagen gutunterrichtete Petersburger. Die letzte Lesart ist wahrscheinlich die richtige, nachdem es Bark nicht gelungen ist, eine neue russische Anleihe unterzubringen.

✚ Der preußische Minister des Innern hat zur **Bekämpfung der Übelstände im Verkehr mit Lebensmitteln die Polizeibehörden** erneut darauf hingewiesen, daß sie **verpflichtet** sind, das Publikum gegen Ausbeutung und Übervorteilung beim Einkauf von Lebensmitteln wirksam zu schützen.

Im besonderen wird in dem Erlaß auf die maßlosen

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt

60 (Nachdruck verboten.)

Die junge Frau erbebte, suchte ihre Hände aus denen ihres Gatten zu befreien. „Du weißt —?“ stammelte sie tonlos.

„Ja, alles. Dem armen Alten ist die Ruhe wohl zu gönnen. Und dankbar bin ich ihm bis übers Grab hinaus dafür, daß er mir das Geheimnis seines verfehlten, lichtscheuen Lebens anvertraut hat. . . Kannst du dir wohl vorstellen, mein Lieb, daß ich damals so töricht war, dir zu mißtrauen? Ich beobachtete dich argwöhnisch, und als ich dich dann in der Umarmung des Fremden überraschte, war ich überzeugt, daß du mich betrügst.“

„Aber ich schrieb dir doch, klärte in meinen Briefen alles auf,“ bemerkte Lona rein mechanisch.

„Deine Briefe habe ich nicht gelesen. Ich war ja von Sinnen, Liebste; ermiß an meiner Unvernunft meine grenzenlose Liebe zu dir. Sieh ein, wie unglücklich und gepeinigt ich selbst war, dann kannst du auch mein Verhalten begreifen.“

„Du hieltest mich für treulos und schlecht?“ fragte Lona kopfschüttelnd.

In diesem Moment kam Lottchen herangetrippelt, in einiger Entfernung blieb sie stehen. Wie der Fremde da vor ihrer Mama kniete, das mochte sie spaßhaft finden. Sie freute sich und lachte ihr süßes unschuldsvolles Kinderlachen.

Mit heißem Flehen sah Trinöve in Lonas Augen, sein Blick war so beredt, von banger Erwartung und Hoffnungsseligkeit durchglüht, daß sie ihn sofort verstand.

„Es ist unser Kind,“ sagte sie flüsternd, „deine Tochter.“

„O Gott,“ Tränen stürzten aus den Augen des Mannes, dessen kühl beherrschte Natur bis ins Innerste getroffen und aufgewühlt war, „so viel Glück habe ich nicht verdient.“

Sein Kind — wer vermöchte mit Worten auszudrücken, was in Trinöve vorging, welch eine Wandlung sich blitzartig in ihm vollzog. Ein Wesen, sein eigen Fleisch und Blut, sah aus großen, unschuldsvollen Aeuglein vertrauend zu ihm auf, Vater und Mutter waren seine Welt, in der es sein Kinderparadies suchte.

Zutraulich kam Lottchen dicht zu ihm heran, da streichelte er leise, in unbeschreiblicher Zärtlichkeit das blonde Köpfchen. Durch ihn sollte seine Tochter keine Enttäuschung erfahren, das gelobte er im stillen. Die Schlacken, welche seinem Charakter anhafteten, wollte er des Kindes wegen abwerfen.

Das Gelöbnis konnte man ihm aus den Zügen lesen. Fest legte er die Arme um Weib und Kind.

„Zu einem guten, gediegenen und wahrhaftigen Menschen wollen wir unsere Tochter erziehen“; wie zärtlich und warm seine Stimme klang, so hatte Lona ihn nie vorher sprechen hören.

Wie oft hatte sie sich in der langen Zeit der Trennung ein Wiedersehen mit ihrem Manne ausgemalt, eine Fülle anklagender Worte für ihn in Bereitschaft gehabt, hatte sich nicht vorstellen können, daß eine Versöhnung möglich sei.

Tapfer hatte sie sich damals mit ihrem Schicksal abgefunden, energisch ihr schweres Los auf sich genommen. Dann hatte sie ihr Kind, welchem sie sich mit zärtlicher Sorge widmete, dessen Leben ihr aber auch zur Quelle reinsten Glückes wurde.

Niemals hatte sie so recht Zeit gefunden, sich ihrem Gram und Kummer hinzugeben. Und doch schien es ihr nun, als sei sie jahrelang von Nacht und Grauen umhüllt gewesen und sehe nun plötzlich die Sonne wieder, fühle ihre belebende Wärme, ihren wohltuenden Glanz.

Wer berühmte Gebirgshöhlen besucht hat und nach längerem Umherwandern in der Tiefe beim Verlassen des unterirdischen Reiches den ersten Tagesschein begrüßt, empfindet ähnlich, wie die junge Frau in dieser Stunde fühlte.

Wir können die Sonne nicht entbehren, und die Gewißheit, daß ihre segenspendenden Strahlen uns umfluten, löst eine Wonne ohnegleichen in uns aus.

Die Liebe ihres Mannes war Lonas Sonne; als diese in ihrem Leben fehlte, war alles schal und nüchtern um sie her, sie selbst sozusagen nur ein halber Mensch.

Wie eine schmachtende Blume öffnete sich ihr Herz den Strahlen zärtlicher Liebe, um sich dann doch wieder wie eine Mimose vor derselben zu verschließen.

„Nicht wahr, Geliebte, du wirst mich nicht lange vergeblich bitten lassen,“ sagte Trinöve in bebendem Ton, „gebüßt habe ich mein Unrecht schwer genug. Mein Leben glich ohne dich einer Straferpedition. Ich glaubte, Fesseln abgestreift zu haben, und hatte mir statt dessen Ketten angelegt, die tief in mein eigenes Fleisch schnitten, mich täglich von neuem verwundeten. Wie hat die Sehnsucht nach dir mich gepeinigt, mich hart und unduldsam gemacht, und wie segne ich den Zufall, der mich aufgeklärt, von meiner Uebereilung und Ungerechtigkeit überzeugt hat.“

Lona saß mit halbgeschlossenen Augen, ihre Seele schrie nach Glück und Frieden, und doch wies sie ihren Gatten mit leiser, fester Stimme zurück.

„Wenn es zu unserem Heil wäre, daß wir uns wieder vereinen, Bernhard, so bedürfte es keiner Bitte; ich brauche eine solche Genugtuung nicht, weiß ich doch, wie lieb du mich hast. . . . Ich kenne aber auch deinen unbändigen Stolz, der es nie verwinden würde, daß deine Frau die Tochter eines Zucht häuslers ist. Ich durfte dir das nicht verschweigen. Aber ich fürchtete mit Recht, daß du dich von mir wenden würdest, wenn du die Wahrheit erfuhrst. Und ich hatte dich doch so lieb und vertraute meinem guten Stern, hoffte meinem Vater nie wieder zu begegnen. Nun ist alles anders gekommen, und die Lüge rächt sich bitter an mir. Ich muß die Folgen meiner Schuld tragen, und will ich nicht neue Konflikte heraufbeschwören, sondern einsam bleiben!“

Trinöve nahm einen Stuhl, hob sein Töchterchen auf den Schoß und legte den freien Arm um die Hüften seines Weibes. Ihm wollte das Herz springen vor Glück und süßem Berauschtsein, und Lona sprach so gelassen von neuem Scheiden und Meiden. Er wußte wohl, daß sie nur äußerlich mühsam ihre Ruhe wahrte, daß es in ihrer Brust stürmte, ein Entsagen, wie sie es vorschlug, sie nahezu vernichtet haben würde.

Aber er hielt es doch für richtiger, die jubelnde Freude zu verbergen und seinem Weibe eine klare, bündige Antwort zu geben, damit ferner kein Schatten ihr schwer errungenes Glück trübte.

„Wenn wir schon von einer Schuld sprechen wollen, so haben wir beide gefehlt. Vor allem war es meine grenzenlose Ueberhebung, welche dich zum Verschweigen wichtiger Tatsachen bewog. Und deine Voraussetzung wäre damals höchstwahrscheinlich zugetroffen. Sicher wäre ich so engherzig und vorurteilsvoll gewesen, meine Liebe dem Götzen Hochmut zu opfern. Inzwischen haben mich Gram und Leid zur Besinnung gebracht. Ich sehe ein, wie kleinlich und lieblos mein Sinn war. Was kannst du liebes, goldiges Geschöpf denn dafür, daß dein Vater auf Abwege geraten war! Das Schicksal lastete ohnehin schwer genug auf dir, ohne daß ich an dir zum Splitterrichter wurde.“

Als Trinöve Lonas Vater erwähnte, begann sie bitterlich zu weinen. „Er war ein Opfer seiner Veranlagung und schwerer Schicksalsschläge, die zu überwinden ihm die Kraft fehlte. Trotz seiner Verwahrlosung mußte ich ihn

befaßt, ist gestern abend bei der hiesigen amerikanischen Botschaft eingetroffen und dem Botschafter Gerard ins Große Hauptquartier zur Übermittlung an die deutsche Regierung nachgesandt worden.

Ebenso sind zwei durch den Grafen Bernstorff unter Vermittlung der Regierung von Washington an das Große Hauptquartier gerichtete chiffrierte Depeschen auf dem gleichen Wege an ihren Bestimmungsort geleitet worden.

Griechenlands unnachgiebiger Standpunkt.

Budapest, 29. April.

Die griechische Regierung beharrt, wie aus Athen berichtet wird, auf ihrem unnachgiebigen Standpunkt gegenüber dem Verlangen, serbische Truppen auf dem Landwege nach Saloniki schaffen zu dürfen. Auf das Vorhalten des serbischen Gesandten, Griechenland werde vielleicht eines Tages das serbische Heer benötigen, soll Skuludis geantwortet haben: Wenn der Verband auf seine Forderung bestehe, werde Griechenland alle Eisenbahnbrücken und Tunnels sprengen; wenn aber die Serben den Wasserweg durch den Korinth-Kanal benutzen, werde Griechenland sich auf einen formellen Protest beschränken.

Das wäre dann der 64. Protest. Denn ein englisches Blatt leistet sich soeben den Scherz, auszurechnen, daß Griechenland bis jetzt 63 Proteste gegen Übergriffe der Vierverbändler — an einem Tage der vorletzten Woche allein sechs — abgesandt habe — — —

Venizelos warnt vor dem Vierverband!

Amsterdam, 29. April.

Wie man aus einem Aufsatz in der „Times" erfährt, hat Herr Venizelos in der Athener Zeitung „Kerzr" seinem bedrängten Herzen in einem Warnruf an sein Vaterland Luft gemacht. Vor wem kann Herr Venizelos das griechische Volk warnen? Vor wem anders wohl als vor dem bösen Deutschland und seinen Verbündeten! Weit gefehlt. Venizelos richtet sich — wenn auch auf dem Umwege einer Anklage gegen die griechische Regierung — gegen niemand anders als gegen den Vierverband und vor allem gegen England. Er wirft nämlich die Frage auf, warum gewisse Kreise in England zurzeit einer Verständigung mit Bulgarien das Wort reden, und findet, daß eine solche Verständigung nur auf Kosten von Serbien und natürlich auch Griechenlands geplant sei. „Was müssen wir tun", so ruft er aus, „um einer solchen Gefahr zu begegnen?"

Also selbst in diesem Kopfe, der bisher nur von England das Heil erwartete, dämmert die Erkenntnis auf, daß der Vierverband Griechenland nur als die Zitrone betrachtet, die man ausquetscht und dann unbekümmert bei Seite wirft.

General Mahon wird nicht empfangen!

Athen, 29. April.

Der Befehlshaber der englischen Truppen in Saloniki, General Mahon, hatte eine Audienz beim König Konstantin nachgesucht, um mit diesem über die schwebenden Streitfragen zu beraten. Die Regierung teilte dem Gesandten mit, daß der König nicht in der Lage sei, mit General Mahon über die militärischen und noch weniger über die diplomatischen Fragen zu sprechen.

Danach muß sich in Athen tatsächlich manches gewendet haben. Denn noch vor einem Monat wurde derselbe General vom König Konstantin empfangen und besprach sich mit ihm länger als eine Stunde.

Das Märchen von der „großen" Serbenarmee.

Belgrad, 30. April.

Viel Geschrei, wenig Wolle — dieses Wort scheint die beste Beurteilung der in den letzten Tagen so oft erwähnten „neuaufgestellten" Serbenarmee zu sein. Zu der Erklärung des serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch, daß die serbische Armee noch 200 000 Mann zähle, schreiben die „Belgrader Nachrichten":

„In Wirklichkeit besteht die serbische Armee aus herabgekommenen und durch Seuchen dezimierten Flüchtlingen, deren größter Teil vor kurzem wegen einer stattgehabten Meuterei nach Biserta transportiert wurde, während vereinzelte Gruppen in den Internierungslagern der Entente untergebracht sind und hungern müssen. Diese Armee zählt alles in allem 20 000 Mann, und ist, wie Paschitsch selbst bemerkte, mit allem Erforderlichen versehen, außer mit Uniformen, Munition und Waffen.

Nie sollst du mich befragen . . .

London, 29. April.

Ein kleiner Zwischenfall aus der vorletzten Unterhaussitzung sei hier nachträglich verzeichnet: Bei der Aussprache über die Revolution in Irland richtete Pamberton Billing an Asquith die Frage, ob er bereit sei, zu versichern, daß Sir Roger Casement sofort erschossen werden würde. Der Premierminister erwiderte zurechtweisend, daß diese Frage zu diesem Augenblick nicht hätte gestellt werden sollen . . „Nie sollst du mich befragen", singt Lohengrin.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 1. Mai 1916

Vom Weltkrieg 1915.

30. 4. Der deutsche Vormarsch in Samogitien erreicht die Bahn Dünaburg—Libau.

1. 5. General v. Mackensen greift mit einer aus deutschen und österreichischen Truppen gebildeten Armee die russischen Stellungen bei Gorlice an.

30. April. 1642 Dichter Christian Weise geb. — 1777 Mathematiker und Astronom Karl Friedrich Gauß geb. — 1790 Samuel Heinicke, Begründer des Taubstummenwesens gest. — 1803 Generalfeldmarschall Albrecht Graf Roon geb. — 1835 Maler Franz Defregger geb. — 1870 Komponist Franz Lehar geb. — 1895 Dichter Gustav Freytag gest. — 1908 Dichter Emil Prinz von Schönaich-Carolath gest. — 1913 Germanist Erich Schmidt gest.

1. Mai. 1218 Rudolf I. von Habsburg geb. — 1726 Dichter Friedrich Wilhelm Zachariä geb. — 1809 Fabeldichter Gottlieb Konrad Pfeffel gest. — 1821 Forschungsreisender und Schriftsteller Karl Ritter v. Scherzer geb. — 1873 Afrikareisender David Livingstone gest. — 1891 Geschichtschreiber und Dichter Ferdinand Gregorovius gest. — 1900 Maler Michael Munkacsy gest. — 1904 Mediziner Wilhelm His gest. — Komponist Anton Dvorak gest. — 1914 Kulturhistoriker Otto Henne am Rhyn gest.

□ **Selbsthilfe der Käufer gegen Überteuerung.** In der Osterzeit hat sich namentlich in Großstädten eine solche Bewucherung des Publikums breitgemacht, daß z. B. das Oberkommando in den Marken einen scharfen Erlaß gegen die Ausbeuter veröffentlichte. Verlangte man doch in Berlin wahre Phantasiepreise; Huhn kostete 15 bis 20 Mark, Kalbfleisch das Pfund bis 7 Mark, Kaßler Rippespeer bis 5 Mark, Gänse das Pfund bis 4,60 Mark. Für Schlack- und Leberwurst, die 3,40 Mark und 2,50 Mark höchstens kosten dürfen, wurden überall 5 und 6 Mark verlangt unter dem Vorwande, es handelte sich um von auswärts gekommene „Delikateßwurst". Aber auch aus kleineren Orten hört man Klagen über sich immer wieder vorwagenden Lebensmittelwucher. Den verächtlichen Elementen, die derart das vaterländische Interesse sowohl wie ihre bedrängten Nebenmenschen schädigen, wird ihr Treiben noch immer zu leicht gemacht. Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen, Bezirk Leipzig, macht jetzt folgenden Versuch zur Abhilfe: Er hat an allen Anschlagsäulen der Stadt ein großes Plakat anbringen lassen, das von allen dem Ausschuß angehörenden Vereinen unterzeichnet ist und folgendermaßen lautet: „Gegen die Überteuerung schützt sich die Leipziger Einwohnerschaft am besten durch strenge Einhaltung und Kontrolle der behördlichen Kriegsvorschriften. Zu ihrer richtigen Durchführung genügen die infolge des Krieges in ihrer Zahl bedeutend verringerten Beamten allein nicht. Darum ist der Grundsatz aufzustellen: das Volk muß sich selbst helfen, indem es alle Überschreitungen, die ihm zur Kenntnis gelangen, bei der Geschäftsstelle des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen ohne Ansehen der Person zur Weiterverfolgung meldet. Diese Meldung ist keine Denunziation, sondern ein Schutz gegen die inneren Feinde, ohne deren Niederringung die Erfolge unserer Feldgrauen gefährdet werden." Wo ein solcher Ausschuß nicht vorhanden ist, muß die Polizeibehörde in allen Fällen rücksichtslos in Anspruch genommen werden.

—* **Infolge Beschlagnahme des Schlachtviehs durch die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft finden vorläufig keine Viehmärkte mehr statt.**

—* Am 26. 4. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Reißmaschinen veröffentlicht worden. Hiernach sind alle im Inland befindlichen Maschinen, die zum Reißen oder Auflösen von Lumpen, Gegenständen oder Abfällen aller Art dienen können, insbesondere Kunstwoll- bezw. Vorreißmaschinen (Reißwölfe), Nachreiß- (Effiloché-) Maschinen, Nachreißmaschinen und Drousetten bis zum 10. 5 1916 an das Webstoffmeldeamt der Kriegsrohstoffabteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, in Berlin S. W. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu melden, von dem auch die amtlichen Meldescheine zu erfodern sind. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

—* Die Einführung der Sommerzeit wurde gestern mit einer gewissen Feierlichkeit vollzogen. Der Elferschlag der Kirche fiel aus und so kündete die Turmuhr die neue Zeit an. Etwas wie Sylvesterstimmung beim Uebergang in ein neues Jahr mochte uns überkommen. Drum mögen den Uebergang zur Sommerzeit ähnliche Wünsche begleiten, die Wünsche nach einer glücklicheren Zeit, der Zeit des Friedens, die uns freilich noch unbestimmte Tage des Durchhaltens und Aushaltens kosten wird. Dazu aber besteht der einmütige Wille des Volkes um so mehr, als der Sieg auf unserer Seite war und bleiben muß.

\+ **Halver,** 1. Mai. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Leutnant und Kompagnieführer Herrn Oberlehrer Artur Heesemann beim Infstr.-Regt. Nr. 193, 12, Komp., Sohn des Herrn Hauptlehrer Heeseman hierselbst, verliehen.

= **Halver,** 1. Mai. Der „Tisch des Hauses zur Fuhr" hat sich eine stetig wachsende Zahl von Gönnern erworben. Seit seiner Aufstellung am 21. März d. J. konnte er bis heute die Summe von 2359,50 M. sammeln und zinsbar anlegen. Gewiß ein schönes Ergebnis! Wenn man aber bedenkt, daß mancher Mitbürger noch keine Zeit und Gelegenheit gefunden hat, auf dem Tisch sein Scherflein zu Ehren der Gefallenen unserer Gemeinde so zu opfern, wie es seinen Gefühlen entspricht, so dürfte noch eine weit größere Summe zu erwarten sein, die hoffentlich ausreichend sein wird, in einer unserm Gemeinwesen würdigen Weise auch diese Aufgabe lösen zu können. Bis jetzt ist ungefähr der vierte Teil der Fläche des Eisernen Kreuzes benagelt. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß jedermann in durchaus zwangloser Weise zum Tische Zutritt hat, und daß der Besitzer des „Hauses zur Fuhr", Brauereibesitzer Pfingsten, Vorkehrungen treffen wird, den Tisch auf immer dem Hause bezw. der Gemeinde zu erhalten, als dauernde Erinnerung an die große Zeit.

Voerde, 29. April. Einen empfindlichen Verlust erlitt die Firma Hasper Eisen- und Stahlgießerei zu Verneis dadurch, daß in der Nacht Diebe einbrachen und etwa 600 Kilogramm des gerade jetzt so wertvollen Mangan stahlen.

WTB **Dortmund,** 29. April. Das in Liquidation befindliche Eisenwerk Rothe Erde wurde heute für 2 135 000 Mark an die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft verkauft. Nach Abzug Obligationsschuld und einer vorberechtigten Forderung von 135 000 M. der Essener Kreditanstalt verbleibt für die Gläubiger noch eine Dividende von 60 Prozent.

Dortmund, 28. April. Schlagende Wetter. Auf der Zeche „Victor" bei Rauxel ist ein Wettereinbruch erfolgt. Wie die Zechenverwaltung mitteilt, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Der Betrieb der Zeche ist aber gestört.

Wattenscheid, 28. April. Auf der Zeche „Hannover" kamen drei Bergleute bei Ausübung ihres Berufes zu Tode.

Hörde, 27. April. Glück beim Unglück hatten heute früh gegen 7½ Uhr die Insassen zweier voll besetzter nach Dortmund fahrender Straßenbahnwagen. An der unteren Viktoriastraße sprangen beide Wagen aus der Weiche und nahmen ihren Weg quer über die Straße. Der vordere Wagen überfuhr noch den Bügersteig, sowie die hier vorhandenen gärtnerischen Anlagen und machte unmittelbar vor der hier befindlichen Böschung Halt. Hier wurde der Wagen durch einen daselbst aufgestellten eisernen Leitungsmast zum Stehen gebracht. Hätte dieser Mast dem Wagen kein halt geboten, so wäre dieser unrettbar in die Tiefe gestürzt und ein unheilvolles Unglück hätte geschehen können. So kamen die Insassen noch mit dem Schrecken davon. Die Wagen werden um diese Zeit hauptsächlich benutzt von in Dortmund Angestellten und sind stets voll besetzt

Kreuzberg, 29. April. Mit der vertretungsweisen Verwaltung einer Lehrerstelle an der hiesigen kath. Volksschule ist der Schulamtsbewerber Heinrich Damschneider in Junkersdorf b. Cöln beauftragt worden.

Ohl (Bez. Cöln), 29. April. Diebe waren in der vergangenen Nacht wieder im hiesigen Bezirk tätig. Dieses Mal schlugen sie ihre Arbeitsstätte in dem Hause des Herrn Carl Zimmermann hierselbst auf. Von der Rönsahlerseite her sind die Diebe in das Haus eingebrochen und haben mitgenommen, was eben für die Spitzbuben brauchbar schien.

w **Essen,** 29. April. Der Kaiser hat in Anerkennung der von der Firma Krupp in gemeinsamer Arbeit aller Werksangehörigen erzielten Kriegsleistungen Herrn Krupp von Bohlen und Halbach bei seiner Anwesenheit im großen Hauptquartier das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen und persönlich überreicht. Der Kaiser hat dabei den Herrn von Bohlen auch beauftragt, allerhöchst seine Grüße an die Werksangehörigen zu übermitteln.

Honnef, 29. April. Beim Fischen im hiesigen toten Rheinarm versuchte der Klempnermeister Bartel Doll von hier mit seinem Nachen die stark überlaufende Buhne zu überqueren; der Nachen schlug um und Dolle ertrank.

Nah und Fern.

o **Königsberger Spende für die „Ostpreußenhilfe".** Durch die Veröffentlichung des vom Kaiser anläßlich der Begründung des „Reichsverbandes Ostpreußenhilfe" an den Verbandsvorsitzenden Oberpräsidenten v. Batocki gerichteten Telegramms ist bereits bekannt, daß der Kaiser dem Reichsverband einen Beitrag von 100 000 Mark überwiesen hat. Auch seitens der Stadt Königsberg ist der Reichsverband mit einer Spende von 10 000 Mark bedacht worden.

o **Das Kriegsministerium und die Mode.** Auf bezügliche Eingaben hat das Kriegsministerium in Berlin vorgesorgt, daß die Herbst- und Wintermode eine andere Richtung einschlägt.

So teilte das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster dem Verband Westmark der deutsch-völkischen Partei mit. Der Verband hatte eine Eingabe an das Generalkommando gerichtet, die sich gegen die herrschende Mode wandte und energische Maßnahmen zu deren Bekämpfung verlangte. Das stellvertretende Generalkommando hatte diese Eingabe dem preußischen Kriegsministerium weitergegeben und erteilte nun die oben wiedergegebene Auskunft.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 4300 Mark Geldstrafe wegen Überschreitung der Höchstpreise erhielt der Schlossermeister Gustav Schmidt vor der 6. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Schmidt hatte in acht Fällen die Höchstpreisverordnungen beim Verkauf von Metallstücken außer acht gelassen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstabs

WTB **Berlin,** 29. April. Amtlich. S. M. Unterseeboot „U. C. 5" ist von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das Boot am 27. April vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kitchener Vizekönig von Irland.

Berlin, 29. April. Die Voss. Ztg. berichtet: Die Pariser Ausgabe des New York Herald meldet, daß Kitchener mit unbeschränkter Vollmacht als Vizekönig nach Irland gehen wird.

Deutschland und die Schweiz.

WTB **Bern,** 29. April. Schweizerische Depeschenagentur. Der schweizerische Gesandte Minister Claparede ist heute früh in Bern eingetroffen. Er wird nachmittags vom Bundesrat Hoffmann in längerer Audienz empfangen werden zur Besprechung der durch verschiedene Fliegerzwischenfälle geschaffenen Lage. Nachdem in Bern eine amtliche Mitteilung der deutschen Regierung eingetroffen ist, wonach der Armeekommandant Befehle erteilt hat, daß in Zukunft alle Flüge in der dem schweizerischen Gebiet benachbarten Gegend zu unterlassen sind, erscheint eine befriedigende Lösung wesentlich erleichtert, weil darin wohl die beste Bürgschaft für die Vermeidung von weiteren Verletzungen unserer Staatsgrenzen erblickt werden darf.

Die holländischen Blätter über die ernste Lage in Irland.

WTB **Amsterdam,** 29. April. Die Blätter befassen sich mit der Revolution in Irland und gelangen zu dem Schluß, daß die gestrigen Ereignisse viel ernster seien als die englische Regierung erst zugeben wollte. Der „Maasbode" schreibt: Die Erklärung, die Asquith gestern im Unterhause abgab und die Maßregeln, die er ankündigen mußte, waren viel dunkler gefärbt, als die beruhigenden und allzu einseitigen Mitteilungen, die er an den zwei vorhergehenden Tagen machte. Die „Nieuwe Courant" schreibt: Die Mitteilung der englischen Regierung, daß sie Herr der Lage sei, sei zum mindesten übereilt gewesen Es sei ihr noch nicht einmal gelungen, die „Sinn fein" aus den öffentlichen Gebäuden in Dublin zu vertreiben. — Aehnlich äußert sich das Handelsblatt.

Der „Standaart" schreibt:

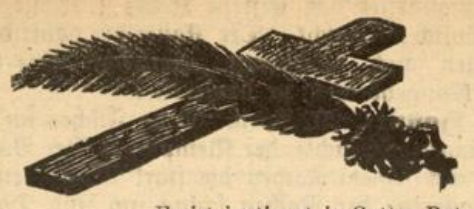
Wir nahmen zwar an, daß die Regierung schließlich imstande sein wird, die Lage in Erin zu beherrschen. Aber das eine steht fest, daß sie viel ernster war und noch ist, als die Minister im Parlament zugaben. Ja, daß die Minister die Nation mit der Versicherung, daß der Aufruhr ganz bezwungen sei, für sich günstig stimmen wollten. Asquith selbst hat gestern im Unterhause mitgeteilt, daß die Lage in Irland noch sehr ernst sei. Fürchtete er, daß es im Laufe des Abends oder des nächsten Morgens noch herauskommen würde, daß die Regierung selbst das Opfer eines übereilten und unbegründeten Optimismus geworden war? Und wer weiß, was die Regierung noch verborgen hält.

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. April. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 1267 Rinder, 1609 Kälber, 1072 Schafe, 524 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. 2. Kälber: b) 283 (170), c) 267—275 (160—165), d) 250—258 (150—155), e) 182—255 (100—140). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 250—264 (125—132), c) 208—219 (100—105). 4. Schweine fehlen. — Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft. — Kälber sehr lebhaft. — Schafe schnell ausverkauft. — Schweine sehr lebhaft.

Wetteraussichten.

2. Mai: Wenig verändert.
3. Mai: Sonne, Wolkenzug, vielenorts Regen.
4. Mai: Angenehm, nachts kalt.
5. Mai: Wenig verändert.
6. Mai: Schön, warm.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, das man vom Liebsten was man hat, muss scheiden.

Heute abend 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere gute, liebe, unvergessliche Mutter, Schwägerin und Tante, die

Witwe Carl Borkshoff

geb. Huckenbeck

im 79. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bever, den 29. April 1916.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. Mai vorm. 10 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden waren nicht im Sinne der Entschlafenen.



Die Todeserklärung Kriegsverschollener.

Durch Bekanntmachung vom 18. April 1916 hat der Bundesrat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. Aug. 1914 eine Verordnung über die Todeserklärung Kriegsverschollener erlassen, die folgenden Wortlaut hat:

§ 1.

Wer als Angehöriger der bewaffneten Macht des Deutschen Reichs oder eines mit ihm verbündeten oder befreundeten Staates an dem gegenwärtigen Kriege teilgenommen hat (§ 15 des Bürgerlichen Gesetzbuches) und während des Krieges vermißt worden ist, kann im Wege des Aufgebotsverfahrens für tot erklärt werden, wenn von seinem Leben ein Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist.

Das gleiche gilt für Personen, die nicht zur bewaffneten Macht gehören, wenn sie sich bei ihr aufgehalten haben oder ihr gefolgt sind, oder wenn sie in die Gewalt des Feindes geraten sind.

§ 2.

Als Zeitpunkt des Todes ist, sofern nicht die Ermittlungen ein anderes ergeben, der Zeitpunkt anzunehmen, in dem der Antrag auf Todeserklärung zulässig geworden ist. Wird der Verschollene seit einem besonderen Kriegsereignisse (einem Gefecht, einer Sprengung, einem Schiffsunfall oder dergleichen,) an dem er beteiligt war, vermißt, so ist der Zeitpunkt des Ereignisses als Zeitpunkt des Todes anzunehmen, es sei denn, daß die Ermittlungen die Annahme rechtfertigen, der Verschollene habe das Ereignis überlebt.

§ 3.

Solange nicht die Todeserklärung erfolgt ist, wird das Fortleben des Verschollenen bis zu dem Zeitpunkt vermutet, der nach § 2 in Ermangelung eines anderen Ergebnisses der Ermittlungen als Zeitpunkt des Todes anzunehmen ist.

§ 4.

Für das Aufgebotsverfahren in den Fällen des § 1 gelten die Vorschriften der Zivilprozeßordnung, soweit nicht im folgenden ein anderes bestimmt ist.

§ 5.

Die Aufgebotsfrist muß mindestens einen Monat betragen.

§ 6.

Die Bekanntmachung des Aufgebots durch öffentliche Blätter kann unterbleiben.

Das Gericht kann anordnen, daß das Aufgebot außer an die Gerichtstafel in der Gemeinde, in der der Verschollene seinen letzten Wohnsitz gehabt hat, an die für amtliche Bekanntmachungen bestimmte Stelle angeheftet wird.

Die Aufgebotsfrist beginnt mit der Anheftung des Aufgebots an die Gerichtstafel.

§ 7.

Die Vorschrift des § 972 Abs. 1 Satz 2 der Zivilprozeßordnung findet keine Anwendung.

§ 8.

In dem Urteil ist der Zeitpunkt des Todes nach Maßgabe des § 2 festzustellen.

§ 9.

Das Gericht kann das Verfahren auf die Dauer von längstens einem Jahre aussetzen, wenn eine weitere Nachricht nach den Umständen des Falles, insbesondere nach der Entfernung des letzten bekannten Aufenthaltsortes des Verschollenen nicht ausgeschlossen erscheint. Gegen den Beschluß findet sofortige Beschwerde statt. Nach Ablauf der Frist ist das Verfahren von Amts wegen fortzusetzen.

§ 10.

Für die Anfechtung eines nach dieser Verordnung erlassenen Ausschlußurteils gelten die Vorschriften der Zivilprozeßordnung.

Erhebt der für tot Erklärte die Anfechtungsklage, so ist die Klage nicht an die Fristen der §§ 958, 976 der Zivilprozeßordnung gebunden.

§ 11.

Hat der Verschollene die Todeserklärung überlebt, so kann er ihre Aufhebung bei dem Aufgebotsgerichte beantragen.

Der Antrag kann schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers gestellt werden. Der Antrag soll eine Angabe der ihn begründenden Tatsachen und die Bezeichnung der Beweismittel enthalten.

§ 12.

Vor der Entscheidung ist der Staatsanwalt sowie derjenige zu hören, der die Todeserklärung erwirkt hat.

§ 13.

Der § 968 der Zivilprozeßordnung gilt entsprechend.

Ergeben sich Zweifel, ob der Antragsteller der für tot Erklärte ist, so ist der Antrag zurückzuweisen und der Antragsteller auf den Weg der Anfechtungsklage zu verweisen.

§ 14.

Die Entscheidung kann ohne mündliche Verhandlung ergehen. Sie erfolgt durch Beschluß. Gegen die Aufhebung der Todeserklärung findet kein Rechtsmittel statt; gegen die Zurückweisung des Antrages steht dem Antragsteller die sofortige Beschwerde zu.

§ 15.

Der Antrag auf Aufhebung der Todeserklärung hat dieselben Wirkungen wie die Erhebung der Anfechtungsklage.

Ist die Todeserklärung durch Klage angefochten, so ist das Verfahren über die Anfechtungsklage bis zur Entscheidung über den Antrag auszusetzen.

Wird die Todeserklärung aufgehoben, so wirkt der Beschluß für und gegen alle.

§ 16.

In den Fällen des § 1 und des § 11 ist auch der Staatsanwalt antragsberechtigt.

§ 17.

In einem Verfahren nach den Vorschriften dieser Verordnung genügt zum Nachweis von Tatsachen, die bei dem Truppenteil des Verschollenen bekannt sind, eine mit dem Dienstsiegel versehene schriftliche Erklärung des militärischen Disziplinarvorgesetzten.

Soweit es sich um Tatsachen handelt, die bei der obersten Militärverwaltungsbehörde bekannt sind, genügt zum Nachweis die schriftliche, mit dem Dienstsiegel versehene Auskunft der Behörde.

§ 18.

Für das Verfahren nach den Vorschriften dieser Verordnung werden Gerichtsgebühren nicht erhoben.

Wird ein Ausschlußurteil gemäß § 14 aufgehoben, so können die dem Antragsteller erwachsenen außergerichtlichen Kosten (§ 91 der Zivilprozeßordnung) demjenigen auferlegt werden, der das Ausschlußurteil erwirkt hat. Auch kann angeordnet werden, daß derjenige, der die Todeserklärung erwirkt hat, die Kosten erstattet, die gemäß § 971 der Zivilprozeßordnung dem Nachlaß des für tot Erklärten zur Last gefallen sind.

§ 19.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Altena, den 26. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Thomee, Königlicher Landrat.

Kriegsgemeindepflege Halver.

Die Auszahlung der Unterstützung für den Monat Mai erfolgt an die Berechtigten:

a) im Orte Halver, für die erste Monatshälfte am 2. und 3. Mai, für die zweite Monatshälfte am 16., 17. und 18. Mai je in den Vormittagsdienststunden im Kassenraum des Amtshauses;

b) in den Bezirken Carthausen und Heesfeld am 2. und 16. Mai vormittags von 9—12 Uhr im Kontorraum des Fabrikanten Alfred Winkhaus in Ockinghausen,

Halver, den 28. April 1916.

Der Amtmann: Thomas.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter bei mir ein von:

Herrn Fabrikanten Ernst Wagener, Altena	1000 M.
„ „ Hermann Rahmer, „	500 M.
Chemische Fabrik Siefel, Eiringhausen	250 M.
Frau Ww. Wilh. Rob. Winkhaus, Carthausen	1000 M.
Herrn Direktor Ernst Koch, Plettenberg	150 M.
Firma Schürmann & Hilleke, Neuenrade	300 M.
Herrn Otto Winkhaus, Carthausen	50 M.

Altena, den 28. April 1916.

Der Landrat: Thomee.

MEYNEN : REMSCHEID

Wohnungs-Einrichtungen
Teppiche :-: Vorhänge

4 Stockwerk grosses Ausstellungshaus.

Meine grossen Vorräte biete ich noch zu besonders günstigen Preisen an.

Bekanntmachung.

Am 26. 4. 16. ist eine Bekanntmachung betr. **Bestandserhebung von Reißmaschinen** erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Auslandskäse.

Vom 1. d. Js. ab darf Käse, der im Auslande hergestellt und nicht schon nach Maßgabe des vorgeschriebenen Musters als Auslandskäse gekennzeichnet ist, zu höheren Preisen, als den in der Bundesratsverordnung über Käse vom 13. Januar 1916 (R. G. Bl. S. 31) festgesetzten Höchstpreisen nur verkauft werden, wenn er mit einem vorgeschriebenen Zeichen (Etikette, Marke, Papierstreifen) versehen ist. Die Zeichen, von denen Etikette für Gouda- und ähnlichen Käse, Papierstreifen für Edamer-Käse und ähnliche kugelförmige Käse und Marken für Handkäse sowie zur etwaigen Befestigung des Papierstreifens bei angeschnittenem Edamer- und ähnlichem Käse bestimmt sind, sind durch die Bürgermeister oder Amtmänner zu beziehen, die dafür den Selbstkostenpreis nehmen. Die Bürgermeister oder Amtmänner haben vor Aushändigung der beantragten Anzahl Zeichen an die Händler sich durch Einforderung von Rechnungen, Fakturen, Versandpapieren oder auf andere Weise zu vergewissern, daß der Käse, für welchen die Zeichen angefordert werden, ausländischer Käse ist.

Altena, den 25. April 1916.

Der Landrat: Thomee.

Futter für Zuchtschweine.

Zur Förderung und Aufrechterhaltung der Sauen- und Ferkelzucht sollen vom Westfälischen Futtermittelverband kohlenhydrat- und eiweißhaltige Futtermittel bereitgestellt werden und zwar handelt es sich hierbei um folgende Futtermittel

a) Nachmehl, Abgabepreis etwa	28,50 M.
b) Inländische Kleie, Abgabepreis etwa	15,35 M.
c) Mastfutter (Mais, Eicheln, Kartoffelnflocken, Mischfutter), Abgabepreis etwa	64,90 M.
d) Ausländische Kleie, Abgabepreis etwa	32,75 M.
e) Fischmehl, Abgabepreis etwa	71,60 M.
f) Strohkraftfutter mit Eiweißzusatz, Abgabepreis etwa	41,00 M.

Die Futtermittel werden unter einander gemischt, kommen also nur in vermischtem Zustande zur Abgabe.

Da sich nun noch nicht übersehen läßt, welche Mengen an einzelne Futterstoffen der Provinz Westfalen überwiesen werden, kann eine genaue Mitteilung über die Zusammensetzung des Mischfutters, sowie dessen Preisgestaltung von vornherein nicht gegeben werden, doch werden die vorstehend mitgeteilten Abgabepreise, die sich alle für den Doppelzentner frei Münster verstehen, einen ungefähren Anhalt für die Uebernahmekosten des fertig gemischten Futters geben.

Diejenigen Züchter aus dem Kreise Altena, die bei der Zuweisung dieser Futtermittel berücksichtigt werden wollen, fordere ich auf, unter Angabe der Zahl und Art, sowie des Alters der in ihrem Besitz befindlichen Zuchttiere **bis 10. Mai ds Js.** sich bei mir zu melden. Sie müssen dabei eine Erklärung abgeben, daß sie die Tiere, für die sie das Futter bekommen, nur zur Zucht benutzen wollen und sich bei einer Vertragsstrafe im Uebertretungsfalle von 300 M. verpflichten, diese Tiere nicht ohne Genehmigung der Ortspolizeibehörde, die nur in dringenden Fällen erteilt wird, zu verkaufen oder zu schlachten.

Altena, den 26. April 1916.

Der Landrat: Thomee.

Amts-Waldungen.

Der Aufenthalt in den Amts-Waldungen außerhalb den öffentlichen Wegen wird Unbefugten erneut untersagt.

Nach den Bestimmungen der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 ist das **Rauchen** im **Bereiche der Waldungen unter allen Umständen verboten.**

Die Sicherheitsbeamten sind angewiesen, Uebertretungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Halver, den 15. März 1916.

Der Amtmann: Thomas.

Papiergeldtaschen

in verschiedenen Preislagen
empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Suche zum baldigen Eintritt
1 Schüppenschmied
sowie
1 Hackenschmied
bei hohem Lohn.
C. H. Steinbach, Oberbrügge.

Sommer-Fahrpläne
zu 15 und 30 Pfg.
sind zu haben in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Rasiermesser
Rasierapparate
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Empfehle zur Aussaat:
beste Saatwicken
ferner:
Schweinemastfutter
Eichelmehl
und
Hühnerfutter.
Otto Ohler, Ohl, Bez. Cöln.